

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

1.8.1877 (No. 179)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 1. August.

№ 179.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Eindrucksgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Telegramm.

† New-York, 30. Juli. Augenblicklich herrscht allenthalben Ruhe; das Cabinet hält nicht mehr jeden Tag Sitzung. In New-Orleans ist die Miliz zu den Waffen gerufen, da die Arbeiter einiger Industriezweige mit Arbeitseinstellung drohen.

Kriegsnachrichten.

× Wien, 30. Juli, Abds. Die „Presse“ meldet: „Heute fand bei Graf Andrassy eine Vorbesprechung der Minister für den auf morgen anberaumten Ministerrat statt. — Dasselbe Blatt meldet aus Konstantinopel: Die Garnison von Philippopol hat sich größtentheils nach Kostanizza im oberen Maritzathal zurückgezogen.“

× Wien, 30. Juli. Die „Polit. Kor.“ meldet aus Bukarest, 30. Juli: Wie berichtet wird, erhielt der Kommandant der rumänischen Truppen in Nikopoli, General Mann, vom russischen Hauptquartier die Instruktion: „in gewissen notwendigen Fällen“ mit der russischen Armee zu kooperieren, eventuell an ihren Kämpfen aktiv theilzunehmen. — Ferner berichtet die „Polit. Kor.“ aus Athen, 30. Juli: Griechenland hat Frankreich verständigt, es könne wegen der politischen Lage die Welt-Ausstellung im nächsten Jahre nicht beschicken. — Viele Flüchtlinge aus den griechischen Provinzen der Türkei lassen sich, wie auch die einheimische griechische Jugend, massenhaft in die Freiwilligenbataillone einreihen.

× Wien, 30. Juli. Das „Tagblatt“ meldet aus Schumla: Am Freitag wurde Kowatsch durch eine gegen Tirnowa vordringende Division vom Corps Osman Pascha's erlöst. Die Russen wurden theils gegen Nikopoli, theils gegen Tirnowa zurückgeworfen und von türkischer Seite verfolgt. In Schumla treffen fliehende Bulgaren ein.

× Konstantinopel, 30. Juli. Eine Depesche Suleiman Pascha's meldet, daß von Bulgaren mohamedanische und bulgarische Dörfer in Brand gesteckt worden sind und an verschiedenen Stellen die Eisenbahn zerstört ward. Der Kommandant von Ruschuk, Schirif Pascha, wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Redif Pascha ist ernstlich erkrankt. Nach einer Depesche des Gouverneurs von Kars vom 28. d. waren die Russen in einem Gefecht bei Besinkeni nächst Kars zurückgeworfen worden.

× Pera, 28. Juli. Die südlich vom Balkan stehenden russischen Truppen werden von den Türken auf 45,000 Mann geschätzt. — Die Abiegung Abdul Kerim's erfolgte auf Bericht des ägyptischen Prinzen Hassan, welcher nach Konstantinopel zum Sultan kam und nachwies, daß der Oberfeldherr jeglichen Planes entbehre. — General Blum inspizierte die Armeen Suleiman's und Reuf's. Er glaubt sie zur Defensibe in verschanzten Lagern stark genug für die Offensive zu schwach. Die Russen stehen verschanzt in Karabunar und warten die Insurgierung Thraciens ab. Die Eisenbahn bei Hasloi ist von aufständischen Bulgaren zerstört worden. Hier verbreitete sich schon das Gerücht, die Russen seien im Anmarsch auf Gallipoli.

× Einer vom 25. Juli datirten, über Syra aus Konstantinopel gekommenen Depesche des „Standard“ entnehmen wir Folgendes: Großen Unwillen empfindet man über das Verfahren von Ahmed

Sioud, der Ruschuk seinem Schicksal überlassen hat und sich nach Kasgrad zurückzog. Er hat in roher Weise alle Militärattachés und Korrespondenten aus seinem Lager entlassen. — Abdul Kerim und Redif sind in ihrer eigenen Wohnung. Mahmond Damad gebraucht seinen Einfluß, um einen Prozeß zu hintertreiben. — Russische Agenten verjachten, den Türken die Meinung beizubringen, zwischen Rußland und England herrsche betreffs einer Beschädigung der Türkei ein Einverständnis. In Folge davon ist die Stimmung gegen die Engländer eine sehr bittere. — Die Beziehungen zwischen der Pforte und Griechenland werden sehr gespannt; zwei griechische Zeitungen, „Neologos“ und „Tiraki“ wurden gestern suspendirt. Wir haben jetzt zehn suspendirte Zeitungen.

× Wien, 31. Juli. Das „Tagblatt“ meldet aus Bukarest: Vorgefunden soll am Konflusse bei Ruschuk zwischen der Armee des Großfürsten Thronfolgers und den Türken unter Ahmed Gub Pascha eine Schlacht stattgefunden haben und letzterer geschlagen worden sein; die Türken hätten 30 Geschütze, 10 Fahnen und 5000 Gefangene verloren.

× Konstantinopel, 30. Juli. Amtlich wird gemeldet: Die Montenegriner wurden bei einem am Donnerstag unternommenen Angriff auf Niksic mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Gegen Silistria zu sind die Russen neuerlich zurückgewiesen worden.

× Konstantinopel, 30. Juli. Ein in den Mosechen verlesener Erlaß des Scheich-ul-Iskam empfiehlt Ruhe und Ergebung und ermahnt die Bevölkerung, feindliche Akte gegen Christen zu vermeiden.

— Ueber die Absperrung der Sulina-Mündung erzählt das „Wiener Fremdenblatt“ von sachmännischer Seite folgende Mittheilungen:

Seit einigen Tagen bringen aus den untern Donauplätzen Nachrichten zu uns, die so ziemlich feststellen, daß die Russen thatsächlich Alles anwenden, namentlich aber große Steinschiffe in die Tiefe des Bettes des Sulina-Armes zu versenken, um jeder Eventualität eines Vordringens feindlicher Schiffe von der Donaumündung Stromaufwärts zu begegnen. Die militärische Seite der Absperrung des Sulina-Armes lassen wir diesmal bei Seite und wollen hier nur der bisherigen Regulirungsarbeiten und ihrer Kosten gedenken, um darzutun, wie kostspielig nach beendeten Kriegen den Russen bei eventueller Verlandung des Sulina-Armes, dessen Wiederherstellungsmöglichkeit werden dürfte. Die Verbesserungsarbeiten am Sulina-Arm haben am 21. April 1855 begonnen. Man errichtete mit Verwendung von mehr als 18,000 Eisenplaten und über 100,000 Kubikmeter Steine, die von Tulscha nach der Mündungsstelle befördert wurden, die ersten zwei Schutzbänne. Die Kosten dieses ersten Banes beliefen sich auf rund 2 1/2 Millionen Francs, das Resultat desselben war die Vertiefung des Fahrwassers um nicht ganz zwei Meter. Die europäische Donau-Kommission beschloß im November 1855 den definitiven Ausbau der Bänke und bewilligte einen Kostenanschlag von abermals 2 1/2 Millionen. Inzwischen gingen die Arbeiten nur langsam von statten, da man in den Jahren 1856 und 1857 bloß jene Fonds zur Verfügung hatte, welche die Zollgebühren abwarfen. Erst zu Anfang des Jahres 1858 machten die Signatarmächte etwa 3 1/2 Millionen Francs stiftig und im Jahre 1871 waren die Verbesserungsarbeiten fertig. Die Gesamtkosten der Arbeiten an der Sulina-Mündung betragen nach neueren Aufzeichnungen über 4 1/2 Millionen Fr., die Gesamtkosten der Regulirungsarbeiten innerhalb des Delta bei 2 1/2 Mill. Fr., im Ganzen also bei 7 Millionen. Bei Vagierung des Flußbettes wurden beispielsweise an einer einzigen Stelle, an der sogenannten „Tschatalabüpfung“ bei Tulscha, an 170,000 Tonnen Sedimente ausgehoben,

ohne daß eine wesentliche Vertiefung des Flußbettes erzeugt worden wäre. Um einen Begriff von der Größe der bewegten Masse im Donaubette zu geben, sei erwähnt, daß die Rechnungen für 1870 und 1871 für Sulina einetägliche mittlere Wassermenge von 344 Millionen Kubikmeter und 208 Kubikmeter Sedimente ergaben. Nur eine starke Flußströmung vermag diese letzteren in das Meer hinauszutreiben und jeder Laie muß einsehen, daß wenige Tage der Flußströmung genügen können, um Hunderttausende von Kubikmetern Sedimente statt ins Meer zu treiben im Flußbette versinken zu lassen. Nach diesen unbefriedigenden Thatfachen ist die Absperrung des Sulina-Armes mittelst Steinschiffen allerdings eine Katastrophe, deren Konsequenzen für die Donau-Regulirungsarbeiten im Delta augenblicklich noch gar nicht zu übersehen sind.

× Odeffa, 26. Juli. Nach amtlicher russischer Quelle wird das neueste Zusammentreffen russischer und türkischer Schiffe folgendermaßen dargestellt:

Am 22. d., 4 Uhr Nachmittags, lief der Kriegsdampfer „Besik“, welcher bisher der hiesigen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörte und in diesem Verhältnis im Mittelmeer vorherrschend saß, aus Odeffa aus, um an der rumelischen Küste zu kreuzen. Das Kommando führte der Kapitän-Lieutenant Barranow. Am 23. Juli, Morgens, 35 Meilen von Kafkasische entfernt, traf die „Besik“ auf ein großes türkisches Panzerschiff, welches 13 Kanonen in der Stunde machte, und begann den Kampf mit letzterem. Der Kampf war sehr heftig und dauerte von 8 Uhr Morgens bis 1 1/2 Uhr Nachmittags. Das Stenerbord der „Besik“ wurde beschädigt. Während der Schade ausgebessert wurde, näherte der türkische Monitor sich auf Zehntausendweite und gab eine Salve aus allen Geschützen ab, welche die „Besik“ stark mitnahm. Außer den Geschützpatronen und kleinen Geschossen, welche die „Besik“ auf das Panzerschiff abfeuerte, warf dieselbe noch drei Bomben aus einem Wörfer, die erste Bombe platzte auf dem Hintertheile des Schiffs, die zweite platzte nicht, die dritte aber fiel in den Turm des Panzerschiffs, worauf dasselbe sich sofort zurückzog. Auf der „Besik“ sind todt: 2 Offiziere und 9 Matrosen; verwundet 6 Offiziere (darunter 2 schwer) und 16 Matrosen. Der Kommandeur Barranow befindet sich unter den Verwundeten, ist indessen nur leicht verletzt. Dem Dampfer wurden am Kampfe zwei Löcher beigebracht und eine auf das Verdeck gefallene zehner- oder elfzöllige Bombe durchschlug dasselbe und veranlaßte über dem Palber- und Bombeneller Feuer, welches indeß durch rasches Eingreifen der Mannschaft rechtzeitig gelöscht wurde, ohne weiteren Schaden anzurichten. Am 24. Morgens langte die „Besik“ in Sebastopol an. Hiernach muß unter Berücksichtigung des Größenunterschiedes der Schiffe anerkannt werden, daß die russischen Offiziere und Mannschaften großen Muth und Tapferkeit an den Tag legten, während der Verlust auf russischer Seite beweist, daß die Türken diesmal nicht müßig zugeschaut haben.

Deutschland.

A. Berlin, 30. Juli. Der Chef des Großen Generalstabs, General-Feldmarschall Graf v. Moltke, ist von seiner Reise nach Schlesien wieder hier eingetroffen. — Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Friedenthal, wird in der Mitte des nächsten Monats von seiner Urlaubsreise wieder hier eintreffen und dann Berlin nicht wieder verlassen.

Seitens des Reichskanzleramts sind in den letzten Tagen nunmehr diejenigen warnenden Plakate in der Angelegenheit des Kolradofäfers an die Regierungen u. versendet worden, welche demnach in jeder Ortschaft des Deutschen Reichs an hervorragenden und allgemein zugängigen Orten

Ein seltsames Leben.

Von M. E. Bradda.

(Fortsetzung aus Nr. 178.)

Er wanderte ein wenig weiter, auf einem schmalen Fußpfade, hoch über dem Meeresspiegel. In seiner Rechten breiteten sich weite Kornfelder aus, hier und da unterbrochen durch ein Ribben- oder Klee-feld; ihm zur Linken waren nur wilde Moorland-Weiden, wogend wie ein grünes Meer. Der Weg hatte dann eine Strecke bergab geführt und als er wieder bergan stieg, sah Maurice Cliford die Schornsteine des Herrenhauses von Penwyn zwischen sich und dem Meere.

Es war ein behäbig aussehendes Haus, aus grauem Stein erbaut, ein langes, niedriges Gebäude, mit Ländereien, welche sich bis zum Rande der Klippe erstreckten, die verhält wurde durch einen Gürtel von Fichten und immergrünen Eichen. Das blaue Meer schimmerte in kleinen, glänzenden Streifen durch das dunkle Blätterwerk und der würzige Geruch der Tannen erfüllte die warme, stille Luft. Das Haus hatte ein düsteres Aussehen in seiner gähnlichen Verlassenheit, abgesehen von der Großartigkeit der Umgebung, auf dieser können Höhe über dem Meere. Die Ländereien waren umfangreich doch schienen sie Maurice Cliford etwas unfruchtbar, sehr in Ordnung, ohne Zweifel, und wohl bebaut, doch mangelte ihm die lachende Fruchtbarkeit, der Reichthum der Verzierungen, welche ein Berecher von Horaz und Plinius in Gedanken für sich in seinem Garten ausmalte. Aber Herr Cliford konnte nicht ohne kleine Schwierigkeiten mit dem Innern des Hauses und den Gärten Bekanntschaft machen. Sein Fußpfad führte ihn endlich auf einen schlechten Fußweg, gerade dem Thore von Penwyn gegenüber, so daß die Wirthin der Dorsherberge ihm richtige Weisung gegeben hatte. Neben dem Thore befand sich eine Behausung, eine edige Steinbütte, mit Myrtel, Geißblatt und Rosen bedeckt, aus welcher ein altliches Weib von feinstem Aussehen hervorkam; ihr scharf gezeichnetes Antlitz

war von einer schmerzlischen Hand umrahmt, welche jenem lothfarbigen Gesichte ein seltsames Ansehen gab.

„Kann ich das Haus und die Ländereien besuchen, Mütterchen?“ fragte Maurice, indem er sich dieser etwas grimmig aussehenden Personlichkeit mit ausgelegter Höflichkeit näherte.

Er hatte eine entsetzte Ahnung, daß er dieses Gesicht schon früher einmal gesehen haben müsse oder es ihm im Traume erschienen sei, so auffallend erinnerte es ihm an irgend ein Ereigniß seines früheren Lebens — an welches, das wußte er nicht.

„Das Haus ist Fremden nicht zugänglich“, antwortete die Frau. „Ich kenne Herrn Penwyn und werde meine Karte für ihn zurücklassen.“

„Dann werden Sie sich besser an den Hausmeister wenden. Was aber die Anlagen betrifft, so wird meine Entlein Sie darin umherführen, wenn es Ihnen recht ist.“ „Gut“, rief die Frau, und ein schwarzäugiges Mädchen von ungefähr zwölf Jahren erschien in der Hüttenhür wie ein Geist auf die Beschönung einer Heze.

„Führe diesen Herrn durch die Gärten“, sagte die alte Frau und verschwand, ehe Maurice sich noch recht klar geworden, ob er ein solches Gesicht wirklich in Fleisch und Blut, oder nur auf eines Malers Leinwand gesehen.

Das Mädchen, welches ein lobobartiges Aussehen hatte, wie ihm schien, mit ihren wallenden, schwarzen Locken, ihrem scharlachnen Unterrock und ihrem kurzen, scharlachnen Schawl, der fest um ihre knochigen Schultern geschlungen war, nahm den Weg durch ein verwildertes Gebüsch, wo ungeheure Granitblöcke unter den Farnkräutern lagerten, welche in üppiger Menge zwischen den graben Fichtenstämmen empornscherten. Ein sandiger Pfad wand sich hin und her zwischen Bäumen und Sträuchern, bis Maurice und seine Führerin auf einen geräumigen Rasenplatz kamen an der hinteren Seite des Hauses, dessen zahlreiche Fenster ihnen im Scheine der untergehenden Sonne entgegenblinzelten. Blumenbeete befanden sich nicht auf diesem

Rasenplatz, aber auf der einen Seite des Hauses war ein kleiner vierediger Garten in holländischem Geschmack und ein Regelplatz auf der andern Seite.

Ein erhöhter Spazierweg lag vor den Fenstern, drei bis vier Fuß über der Rasenfläche und war von einer durch die Zeit schon etwas schabhaft gewordenen Steinbalustrade umgeben. Eine schöne, alte Sonnenuhr bezeichnede den Mittelpunkt des holländischen Gartens, wo die zierlichen Blumenbeete mit mathematischer Feinheit abgezeichnet waren, und wo Maurice ein Gärtnerpaar vorfand, beide altliche Leute, bei der Arbeit, lächelnd und begiehung in gemüthlicher, gemächlicher Weise.

„Welch' ein Paradies für das Alter!“ dachte Maurice, „die Frau in dem Hause war alt, die Gärtner sind alt, Alles an diesem Orte ist alt, ausgenommen dieses Mädchen, welches am ältesten von Allen aussteht mit ihren bösen schwarzen Augen und bitterböser Stimme.“ Herr Cliford war aber nicht so weit gekommen, ohne mit der kleinen Mamsell in ein Gespräch zu kommen. Er legte ihr eine große Zahl Fragen über den Ort vor und über die Leute, dem er gerne hätte. Aber sie erwiderte nur kurze, ungenügende Antwort und wechselte völlige Unkenntnis über Alles und Jedes.

„Dann bist du wohl noch nicht lange hier, mein Kind“, sagt er schließlich mit einem leichten Anflug von Aerger, „oder du müßtest doch etwas mehr über dieses Besitztum wissen.“

„Ich bin wenig mehr als sechs Monate hier.“

„Oh! Aber deine Großmutter hat doch wohl ihr ganzes Leben hier gewohnt, nicht wahr?“

„Nein, das hat sie nicht, Großmutter kam mit mir.“

„Und woher kamt ihr Beide denn?“

„Aus der Fremde“, antwortete das Mädchen.

„Wirklich! Ihr Beide sprecht aber sehr gut englisch für Leute, die von weither kommen.“

„Ich sagte nicht, daß wir Fremde seien, oder sagte ich so?“ fragte

angehängen werden sollen. Diese Plakate haben den Umfang eines großen Bogens Kartonpapier, enthalten in ihrer Mitte die kolorierte Abbildung des gefährlichen Insektes in allen seinen Entwicklungsstadien und in 1/2maliger Vergrößerung und sodann in großer leichtleerer Schrift die Beschreibung der ersten Entdeckung des Käfers, seiner weiteren Ausbreitung, seiner Lebensweise, Vermehrung und seiner Gefährlichkeit für die Landwirtschaft zc. Die Ausarbeitung dieser Plakate ist auf Veranlassung des preussischen Ministers für die auswärtigen Angelegenheiten erfolgt.

Der Ausschuss des Deutschen Fischereivereins beabsichtigt, eine Zusammenstellung darüber zu machen, wie die verschiedenen Fischarten in den Gewässern vertheilt sind; welche dem Leben der Fische günstigen oder schädlichen Verhältnisse obwalten, wo und in welchem Umfange Teichwirtschaft und Fischzucht betrieben wird, kurz eine Fischgeographie Deutschlands herzustellen. Der Ausschuss hat mit der Ausführung dieser Arbeit sein Mitglied den Rittergutsbesitzer v. d. Vorne zu Barchin bei Wusterwitz in der Neumark beauftragt und hat letzterer nunmehr einen Fragebogen aufgestellt, welcher in erschöpfender Weise alle für Durchführung dieser ebenso schwierigen wie wichtigen Arbeiten erforderlichen Fragen enthält. Dieser Fragebogen ist jetzt Seitens des genannten Vereins allen seinen Mitgliedern mit der Bitte um möglichst eingehende und erschöpfende Beantwortung desselben zugestellt worden und steht somit eine vollkommene Durchführung dieser für die deutsche Fischerei so wichtigen Arbeit zu erwarten.

Mühlheim a. Rh., 30. Juli. Am Samstag Nachmittag und gestern wurden auf den betreffenden Aekern die Maßregeln zur Vertilgung des Kartoffelkäfers und die Nachforschungen nach Puppen des gefährlichen Gastes mit Eifer fortgesetzt, auch wurden die übrigen Felder von eigens dazu beauftragten Leuten nach Möglichkeit abgesehen. Bis gestern gegen Abend kamen indeß weder Larven noch Käfer, Puppen oder Eier zum Vorschein. Die Abgesandten des französischen Ministeriums haben an Ort und Stelle und bei den Behörden genaue Erkundigungen über das Auftreten des Käfers und die vorgenommenen Maßnahmen zu dessen Vertilgung eingezogen.

Marburg, 30. Juli. Zur Feier des 350jährigen Bestehens der Universität Marburg prangt die Stadt im Festschmuck. Auf der Bahnhofstraße ist eine mächtige Ehrenpforte errichtet mit den Bildnissen des Landgrafen Philipp des Großmüthigen, Stifter der Universität, und des Kaisers Wilhelm. Heute findet die Begrüßung der eintreffenden fremden Gäste statt. Die Präsenzliste weist bereits 600 Theilnehmende auf, unter denselben eine Anzahl, die vor mehr als 100 Semestern ihr Universitätsstudium begannen.

München, 30. Juli. Dom Miguel, Herzog von Braganza, welcher demnächst in Regensburg mit der Prinzessin Elisabeth von Thurn und Taxis seine Vermählung feiern wird, traf gestern Nachmittag in Würzburg, wo er sich zum Besuche der Prinzessin Adelheid Löwenstein-Wertheim (Witwe des Dom Miguel, Infanten von Portugal) befand, hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Pöschhofen und Saratshausen fort, um seine dort weilenden Verwandten zu besuchen.

Erzherzog Joseph von Oesterreich kam gestern mit seiner Familie und Gefolge von Wien hier an und setzte heute Morgen die Reise nach Tegernsee fort.

Der Staatsminister des Innern, Hr. v. Pfeufer, wird noch im Laufe dieser Woche seinen Geschäftsurlaub antreten und denselben theilweise in der Schweiz verbringen. Staatsrath v. Dillis, welcher heute aus mehrwöchentlichem Urlaube zurückgekehrt ist, wird während der Abwesenheit des Hrn. Staatsministers die Leitung der Geschäfte des Staatsministeriums des Innern übernehmen.

Buchhändler Habel in Amberg erhielt am 23. d. M. nachfolgendes Dekret zugestellt: „Amberg am 23. Juli 1877. Königl. Bezirksgericht Amberg. Untersuchung gegen Joseph Habel, Redakteur von Amberg, wegen Beleidigung durch die Presse betr. Der unterm 11. d. M. an Sie ergangene Strafantrags-Befehl wird hienmit bis auf Weiteres zurückgenommen.“

Der katholische Volksverein hat in seiner letzten Versammlung, leblich um seinen Standpunkt zu wahren, folgende Erklärung beschlossen und einstimmig angenommen:

In der vom Magistrat jüngst verfügten Verlegung der sämtlichen

das Mädchen nacheinander. „Wenn Sie noch Weiteres über Land und Leute wissen wollen, so fragen Sie besser Frau Davis, die Haushälterin, und wenn Sie das Haus besuchen wollen, so müssen Sie diese um Erlaubnis fragen; und hier ist die Thür, wo Sie schellen müssen, wenn Sie dieselbe sehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Pforzheim, 30. Juli. Wie der hiesige „Beobachter“ mittheilt, ist der freche Geselle, welcher den Einbruch in das Pfarrhaus zu Springen verübte, nunmehr verhaftet. Der Verbrecher, Jakob Reuter aus Steinsfurt, begab sich nach dem Diebstahl nach Wittbad, wohnte im „Russischen Hof“, wohin er auch das im Fahndungsausschreiben erwähnte, mit M. F. bezeichnete Kofferchen mitnahm. Er lebte in du'ei jübilo und traktierte Kellner und Dienstpersonal des Hotels, was diesen allerdings sonderbar vorkam, sie aber nicht zu irgend einer Anzeige bewog. Der Einbrecher begab sich hierauf nach Stuttgart. Auf dem hiesigen württembergischen Bahnhofe kam der Koffer, nachdem er unbegreiflicher Weise einen vollen Nachmittag und eine Nacht frei dagelegen und trotz der genauen Beschreibung im Fahndungsausschreiben diese ganze Zeit Niemandes Aufmerksamkeit erregt hatte, endlich einem Bahnbeamten zu Gesicht, der sich der Sache erinnerte und dem hiesigen groß. Untersuchungsrichter Anzeige machte, welcher sofort den Koffer und die anderen Effekten mit Beschlagnahme besah und öffnen ließ. Es wurden nun die nöthigen Nachforschungen in Wittbad angestellt, diese darauf in Stuttgart fortgesetzt, wo man den Burschen denn auch im Hotel Tector erwischt. Die Staatspapiere und ein kleiner Theil des gestohlenen Geldes sind bei dem Diebe vorgefunden worden; die übrigen geraubten Effekten (Silberzeug, Wäsche zc.) befanden sich hier in dem Koffer.

St. Peters-Parrschulen in das neue Schulhaus am Sendlingerthor kann der kath. Volksverein nur den entscheidenden Schritt zur Vernichtung der zwei Klosterschulen hiesiger Stadt erkennen. Der kathol. Volksverein steht in einer Vernichtung der hiesigen Klosterschulen eine tief einschneidende Schädigung verfassungsmäßiger Rechte der Katholiken, insbesondere der auf das Konfessat gegründeten, welches unzweifelhaft den katholischen Familienvätern die volle Freiheit in Betreff ihrer Oborge für die Erziehung ihrer Kinder garantiert wissen wollte. Der kath. Volksverein spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Geistlichen, von den obersten Stellen bis zu den Lokal-Schulinspektionen, seit einer Reihe von Jahren dem liberalen Drängen auf Ausschließung des Einflusses der Kirche auf die Volksschule nicht den entschiedensten und trotz der Ungunst der Verhältnisse keineswegs ganz ausschließlichen Widerstand entgegenzusetzen haben. Der kath. Volksverein protestirt auf das Allerentschiedenste gegen die vom Magistrat bereits geschriebenen Schritte zur Entchristlichung der Volksschule und bürdet der Laikheit der berufenen Vertreter der katholischen Interessen und der Mehrzahl der kath. Bürger selbst zu gleichen Theilen, wie den Verehrten des liberalen Systems der Entchristlichung der Schule die Schuld an all dem Unheil auf, das in geistiger und sittlicher Beziehung unaussprechlich von dem liberalen Schulsystem über die nächste Generation heraufbeschrieben wird.

Schweiz.

Zürich, 29. Juli. Die „Neue Züricher Zeitung“ enthält nachstehende Bemerkungen, welche darauf hindeuten scheinen, daß man in der Schweiz Gefahren von den französischen Festungsbauten an der nordwestlichen Grenze besorgt:

Zwischen Montbéliard und dem bei Damvant nach Frankreich hinübergelagerten Stück Schweizgebiet sind etwa vier Befestigungen errichtet worden, wovon namentlich zwei die Schweiz interessieren, die auf dem Lomont, der Fortsetzung des zwischen dem Bruntruterland und Delbergenthal gelegenen schweizerischen Gebirges, rechts und links von der über das genannte Gebirge von Blamont über Pierre Fontaine und Montcheroux nach St. Hippolyte führenden Straße. Diejenige rechts befindet sich ungefähr 4 Kilometer, diejenige links etwa 8 Kilometer von der Schweizergrenze entfernt. Obgleich noch nicht vollendet, sind diese Werke bereits mit mehr als 3000 Mann besetzt und mit etwa 100 Geschützen armirt; die Vollendungsbauten werden mit großem Eifer betrieben. Ihre Bedeutung scheint zunächst darin zu bestehen, die genannte Straße Blamont - St. Hippolyte über den Lomont und die Straße von Bruntrut über Pierre Fontaine nach Pont de Noie und die von Norden nach Blamont führenden Wege zu beherrschen und so den Vormarsch einer feindlichen Truppe durch das Delsitz von Pont de Noie und von da gegen Besancon oder Pontarlier zu hindern. Im Anfang des Jahres 1871 spielte diese Straße eine ziemlich wichtige Rolle, indem der preussische General Debschitz auf derselben vorrückte. Es könnte aber auch mit Hilfe dieser Festungen ein Durchmarsch über Schweizergelände gegen Basel erleichtert werden. Jedenfalls werden wir unsere Grenze in jener Gegend weiter besetzen noch verteidigen können, falls unsere Neutralität verletzt werden sollte; die Geschütze der französischen Festungen würden nicht ermangeln, unsere zunächst der Grenze stehenden Truppen zurückzutreiben. Auch der mögliche Fall einer Belagerung dieser Festungen dürfte für das so nahe gelegene Schweizergelände schwere Nachteile mit sich führen. Dies dürfte ungefähr die Bedeutung dieser Festungen für die Aufrechterhaltung der schweizerischen Neutralität sein; der Gegenstand hat mit Recht die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung auf sich gezogen.

Italien.

Rom, 26. Juli. Die Gemüther im Vatikan sind lebhaft von gewissen Absichten in Aufregung versetzt, welche man der italienischen Regierung zuschreibt. Dieselben beziehen sich auf einen gemäß Artikel 18 des Garantiengesetzes „über die Anordnung, Erhaltung und Verwaltung des kirchlichen Eigenthums im Königreich“ dem Parlamente vorzuliegenden Gesetzentwurf, nach welchem die Wahl der Pfarren durch das Volk eingeführt werden solle. Es wird eine Kongregation ernannt werden, um die Mittel und Wege zu prüfen, durch welche man den Wirkungen eines solchen Gesetzes möglichst begegnen könnte, und der Papst hat dieserhalb bereits mit mehreren Kardinalen Rücksprache genommen. — Der Gang der Dinge im Orient wird von dem hl. Stuhle mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, weil die Frage je nach ihrer Lösung von sehr ernsten Folgen für die katholische Kirche begleitet sein kann. Kardinal Simeoni und Mgr. Jassun stehen in regem Briefwechsel. Jassun wurde jedoch angewiesen, eine günstige Gelegenheit zu ergreifen, um die Interessen der römischen Katholiken zu wahren. Im geeigneten Augenblicke wird die päpstliche Kurie auch bei den Mächten Schritte thun. (R. Z.)

Rom, 29. Juli. Einige italienische Komites der „Allianze israelite universale“ haben am 12. d. anlässlich der Ereignisse von Darabani an den Minister des Auswärtigen, Melegari, eine Adresse gerichtet, worin dargelegt wird, wie es notwendig sei, daß die rumänische Regierung die vollständige Gleichheit der Bürger ohne Unterschied der Religion herstelle. In seinem Antwortschreiben vom 23. erklärt Melegari, daß er den rumänischen Agenten bei der italienischen Regierung von dem schmerzlichen Eindruck, den jene Ereignisse auf das italienische Volk gemacht, unterrichtet habe; die Regierung werde bemüht sein, die allgemeine Gleichheit der Bürger Rumäniens zur Geltung zu bringen.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Die „Republique française“ bemerkt zur gestrigen Rede des Marschalls Mac Mahon:

Wenn alle Welt täglich den unverfälschten Krieg sieht, welchen man gegen die gemäßigten Männer der konstitutionellen Partei führt, und die offiziellen Gunstbezeugungen zwischen der Schreier des konspirirenden Bonapartismus und die Getreuen des Grafen v. Chambray vertheilt werden, so ist man zu glauben genöthigt, daß der 16. Mai gerade nicht die Kräftigung der Republik zum Zweck hatte. Es ist leicht, zu behaupten, daß man eine Priester-Regierung vorstelle; aber es wäre notwendig, zu erklären, warum die Lösung der gegenwärtigen Krise, die durch eine von gewissen Bischöfen herbeigeführte Agitation entstand, von den kirchlichen Journalisten auf drohende Weise angekündigt war. Es wäre besonders notwendig, nicht flüchtig

und ehrfurchtig Worten zu lauschen, wie sie der Erzbischof von Tours in seiner Rede dem Präsidenten der Republik vernommen ließ. Diese heillosen und schalvollen Worte erinnern an die Ansprache, welche der Erzbischof von Paris, Hr. de Guelen, am 9. Juni 1870 in der Notre-Dame-Kirche an Karl X. richtete! Wenn Sie ein ergebener Diener der republikanischen Verfassung sind, warum werden Sie denn nur von dem Hrn. de Cassagnac und den Seinigen, Hrn. Vasselot und Hrn. Chesnelong gelobt? Wenn Sie der Verböhrer für alle Parteien sind, warum werden denn die ehrbarsten Leute, und selbst Die, welche Ihnen die meisten Beweise der Sympathie und des Vertrauens gegeben haben, als einfache Kadavere behandelt? Wenn Sie die Gleichheit und die Freiheit lieben, wenn Sie das alte Regime verabscheuen, warum binden Sie Ihre Schickal und das Ihrer Gewalt an das Schickal von Ministern, deren Glaubensbekenntniß der Haß gegen das allgemeine Stimmrecht ist, und die nicht verheimlichen, daß sie Herren der Demokratie werden wollen, indem sie dieselbe aller nothwendigen Freiheiten berauben? Wenn Sie nicht von Rom und den Bischöfen abhängen, warum gestatten Sie, daß sie sich in Bereitschaft setzen, um einen Kreuzzug gegen die Mehrzahl der französischen Deputirten ins Werk zu setzen; warum gestatten Sie, daß der Erzbischof de la Tour d'Auvergne Ihnen gegenüber die Sprache der Staatskirchens-Fabrikanten führt und Sie im Namen Gottes einladet, nicht mehr den Erwählten von 1876, sondern den zukünftigen Erwählten von 1877, d. h. Frankreich selbst, Widerstand zu leisten? Wie können Sie gestatten, daß man Sie über das Vaterland stellt, daß man Sie für unfähig hält, neue Korps herbeizurufen und sie zu verfangern und allen von Ihnen bezeichneten Gefahren die „Interessen des Staates, die friedliche Entwicklung seiner Größe“ auszusprechen. In Wahrheit, ein einfaches Dekret, welches die Wähler in kürzester Zeit zusammenberufen und in dessen Eingang der Präsident der Republik an seine militärischen und politischen Freunde erinnert und angeflücht hätte, daß er auf die Erkenntlichkeit der Nation zählt, daß er nie daran gedacht, ihr Gewalt anzuthun und er keineswegs ihr freies Urtheil befürchtet, hätte die öffentliche Meinung beruhigt, und dem Marschall de Mac Mahon mehr Ehre gemacht als seine Bourger Rede.“

Die übrigen republikanischen Blätter erklären alle, daß die Rede vollständig nichtsagend sei; und „Gien Public“ meint, daß sie nichts an der öffentlichen Meinung ändern werde. In den kirchlichen Kreisen hat die geistige Rede des Marschalls gerade nicht besonders begeistert. Das Univers schreibt darüber wie folgt:

Die Rede von Bourges ändert nichts an der Lage. Es ist das nämliche Versprechen, dem Republikanismus zu widerstehen, der nämliche melancholische Aufruf an die Einheit der konservativen Streitkräfte. Wenn man unter einer wohlberathenen und bescheidenen Frage die Furcht durchblicken sieht, für reaktionär und kirchlich gehalten zu werden, so ist dies auch nichts Neues. Kurz, es ist immer der nämliche, etwas beschränkte düstere Horizont, den kein Sonnenstrahl erleuchtet. Er ist durch den Gendarmen abgeschlossen, der verspricht, die materielle Ordnung aufrecht zu erhalten und drei Jahre seinen Posten zu behalten. Alsdann wird man sehen. Gewiß verlangen wir nicht vom Marschall, daß er sich zwischen den Konservativen ausspreche. Dies würde gegen sein Mandat sein. Aber gerade, weil die Regierung sich außerhalb der Parteien halten muß, kann sie, wie wir es verlangen, die Prinzipien betätigen, die über allen Parteien stehen. Auf diesem Wege allein kann sie der Sache der Ordnung, jener wahren Ordnung dienen, die ein Land erhält und ihm eine Zukunft gibt. Ohne Zweifel scheinen weder der Marschall noch seine Minister bis jetzt geneigt, die Dinge auf diese Weise anzuschauen; aber man muß glauben, daß sie dahin gebracht werden.“

Paris, 30. Juli. Der Marschall Mac Mahon besuchte gestern (Sonntag) Vormittag in Bourges die Kasernen, das Lyceum, die Civil- und Militärspitaler und die polytechnische Schule. Um 12 Uhr begab er sich, begleitet von den Ministern des Innern und des Kriegs und seinem militärischen Gefolge, zur Messe in die Kathedrale, wo der Erzbischof de la Tour d'Auvergne ihn abermals feierlich empfing und die Spigen des Departements seiner harrten. Um 4 Uhr begann die Revue, die vom herrlichsten Wetter begünstigt war und eine Menge Landbewohner herbeigelockt hatte. 8000 Mann nahmen daran Theil, darunter 350 Jöglinge der Unteroffizierschule des Lagers von Noor. Das Diner fand im Generalquartier des 8. Armeekorps statt. Abends war die Stadt wieder festlich illuminiert und das Theater gab zwei Gratisvorstellungen. Der Präsident der Republik verließ Bourges um 10 1/4 Uhr und langte gegen 5 Uhr Morgens in Paris an, wohin der Minister des Innern, Hr. v. Fourtoul, ihn schon im Laufe des gestrigen Nachmittags vorangeleit war.

Der „Temps“ schreibt:

Schon früher einmal hat der Marschall-Präsident der Republik den Beifall der Ordnungsmänner aller Parteien auf dem Boden der Verfassung anerkundet; aber der Sinn seiner Worte ist heute nicht mehr derselbe. Ehedem verstand alle Welt, daß es sich darum handelte, die republikanischen Einrichtungen aufrecht zu erhalten. Die Republikaner hatten bereitwillig und vertrauensvoll dem Ruf des Präsidenten der Republik entsprochen. Heute wendet sich der Marschall nicht mehr an sie; wenn er die Ordnungsmänner aller Parteien zu sich ruft, so schließt er eine davon aus, nämlich die republikanische Partei. Die Minister, denen der Marschall sein Vertrauen schenkte, die Präfecten, die seine Regierung vertreten, geben nicht mehr zu, daß man gleichzeitig Anhänger der Ordnung und Republikaner sein kann. Ein Richter, der wie Hr. Dufaure dachte, würde auf der Stelle vom Herzog von Broglie weggesetzt werden; ein Unterrichtsbeamter, der wie Herr Baddington dachte, würde sich dadurch allein dem strafenden Arme des Hrn. Brunet empfehlen; Hr. Cailhau hat den Finanzbeamten ausdrücklich unterzagt, die Ansichten des Hrn. Leon Say zu theilen. Ueber alles das ist kein Zweifel gestattet. Da der Marschall auf die Borwürfe der öffentlichen Meinung antwortete und sich dagegen verwahrte, eine Priesterregierung zu haben, so hätte er sich auch über einen andern Einwand äußern sollen, der von allen Seiten erhoben wird. Welches sind die Absichten seiner Regierung in Bezug auf die Republik? Will sie noch ferner die bestehenden Einrichtungen befestigen, indem sie auf die gemäßigtesten Republikaner Jagd macht und sie aus den Mairien, der Verwaltung, aus allen öffentlichen Aemtern, die unter ihrer Botmäßigkeit stehen, vertreibt? Der Präsident der Republik spricht in seiner Rede nicht ein einziges Mal den Namen „Republik“ aus. Warum dieses Schweigen? Sollten ein

nicht bloß die Republikaner, sondern auch die Regierungsform in Frage stehen? Will der Marschall Mac Mahon als Präsident der Republik an der Spitze bleiben und erröthet er gleichwohl, seine Regierung bei ihrem Namen zu nennen? Wir wußten bereits, daß der Republikanismus „unsere gemeinsame Gefahr“ ist. In dieser Gefahr ist aber seit dem 16. Mai noch eine andere getreten. Wie denkt der Präsident der Republik über die Fortschritte des Bonapartismus? Billigt er es, daß seine Minister mit Männern um verhandeln, die von Gichterschur zurückkommen und trotz des von der Nationalversammlung gefassten Ablehnungsbeschlusses untergehoben an der Wiederherstellung der kaiserlichen Dynastie arbeiten? So lange der Marschall über diese beiden Punkte Schweigen beobachtet, wird er uns in der Dunkelheit und Unruhe lassen. Wir fragen ihn und seine Minister, wohin sie gehen wollen. „Bis an's Ende“ genügt uns nicht und bedeutet nichts. Geht es bis an's Ende der Republik oder: bis an's Ende des Kaiserreichs? Es genügt uns nicht, zum Ueberdruß zu wiederholen, gegen wen man Krieg führt; das Land muß auch wissen, zu wessen Besten man ihn führt und welche Zukunft man ihm selbst bereiten will.

Großbritannien.

* London, 30. Juli. „Morning Post“ sagt: Wir haben Grund zu der Annahme, daß in Folge der Art, in welcher die öffentlichen Arbeiten vergrößert worden sind und in Hinblick auf die in der Abstimmung über Transvaalien zu erwartende Opposition... es nothwendig werden wird, einige der vom Schatzkanzler als noch erreichbar bezeichnete Gesetzesvorschläge fallen zu lassen. — Freitag den 17. August ist der jetzt zur Vertagung des Parlaments in Aussicht genommene Termin.

Am Samstag war wieder Ministerberatung. Lord Beaconsfield reiste noch an demselben Tage mit seinem Sekretär, Mr. Corvy, nach Osborne, hatte Audienz bei der Königin und nahm an dem königlichen Diner Theil.

Eine Abgesandtschaft von mehr als sechzig städtischen Körperschaften, geführt von dem Unterhausmitglied Joseph Chamberlain, erschien am Samstag bei dem Vorstand des britischen Museums und legte dar, wie wünschenswerth es sei, die mit öffentlicher Unterstützung unterhaltenen Sammlungen des Museums und ähnlicher Institute auch den Provinzialmuseen zu Gute kommen zu lassen. Der Herzog von Somerset erklärte, die Wünsche sorgfältig berücksichtigen und auf legislativem Wege zu ihrer Erfüllung beitragen zu wollen.

Nach dem von dem Kammerer der City von London ausgegebenen Berichte hat die im vorigen Jahre eingegangene Kohlen- und Weinstener 298,833 Pf. St. betragen. — Der Bericht der städtischen Eisenbahnen (Metropolitan District Railway) weist nach, daß in dem ersten Halbjahr 1877 nicht weniger als 14,562,122 Reisende zugleich mit 4828 Abonementen gezählt wurden.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juli. Der Follethings-Abgeordnete Berg (Führer der Linken) fordert den Landthings-Abgeordneten Ploug (Redakteur des „Fædrelandet“ und Anhänger der Regierung) im „Morgenblad“ auf, in einer zu berufenden öffentlichen Volksversammlung nebst vier andern Herren, zwei von jeder Seite, die politischen Grundzüge der beiden gegnerischen Parteien zu vertheidigen und dieselben dem Urtheile der Versammlung zu unterwerfen. Hr. Ploug hat es aber abgelehnt, sich und seine Partei dem politischen „Volksgericht“ zu unterwerfen.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Juli. Die hiesige „Presse“ beschäftigt sich mit den Absichten Englands und spricht sich im Allgemeinen mit großem Gleichmuth darüber. Die „Russ. Welt“ schreibt:

„Die Zeit ist vorüber, wo wir noch ernstlich darüber in Aufregung gerieten, was England thue oder sage. Die befreundete Ländereundschaft der Briten rief eine Entrüstung in uns hervor, die jetzt aber nicht mehr am Plage ist. Die Entrüstung hat einer Gleichmüthigkeit Platz gemacht, welche sich auf genaue Abschätzung der politischen und militärischen Kräfte gründet, aber welche die Regierung Englands im Orient disponiren kann. Selbst der direkte Anschluß eines englischen Corps an die türkischen Truppen würde die Türkei schwerlich so weit stärken, daß sich die Chancen des Kampfes merklich änderten. Es ist eine bedeutende Kräftigung Englands nöthig, um einige zehntausend Soldaten auf den gegenwärtigen Kriegsschauplatz zu stellen; selbst ein Corps von 50,000 Mann, das Maximum dessen, was England an die Dardanellen senden könnte, will unter den gegenwärtigen militärischen Verhältnissen nicht allzuviel sagen. Die Engländer würden ohne Zweifel von unseren Truppen verdrängt und verjagt werden, wenn es ihnen wirklich einfiel, die Rolle von Vorkämpfern Stambul's zu übernehmen. Auch jetzt kämpfen wir nicht allein mit den Türken, sondern auch mit ihren geheimen britischen Bundesgenossen und Leuten; es würde uns z. B. die Erziehung einer besonderen englischen Abtheilung unter Sir Arnold Kemball, dem jetzigen offiziellen Stabschef der Armee Pascha Paschas, keinen süßbaren Unterschied verursachen.“

Während des diplomatischen Friedens konnten und die englischen Drohungen beunruhigen; jetzt sind sie nur lächerlich. England wird den Vormarsch der russischen Heere jenseits der Donau nicht aufhalten und den festen Willen Russlands nicht erschüttern; denn England hat für unsere aktive Armee nicht dieselbe Bedeutung, wie für unsere Diplomatie. Unsere Armee kämpft ohnehin Schritt für Schritt mit den Briten, ihren Waffen, ihren Mitteln, ihren Kenntnissen, ihrem Gelde. Dadurch unterscheiden sich z. B. für uns die ägyptischen Truppen von den englischen, wenn sie von England ausgerüstet und gegen uns ausgesandt werden, von England, welches dafür unser Versprechen erhalten hat, Ägypten nicht anzutreten? Mit Ägypten führen wir keinen Krieg und seine Hilfstruppen sind im Wesentlichen englische Abtheilungen, welche indessen England keines Vortheils der Neutralität berauben. So möge England doch offen vortreten, wenn es kann und will. Darin liegt aber eben unsere Kraft, daß es einen Kampf mit uns nicht riskiren kann und will, einen Kampf, der, wie man sagen muß, in Rußland außerordentlich populär, in England selbst äußerst unpopulär wäre. — England kann es allerdings nicht ganz gelegen sein, seinen ganzen Flottenbestand in die Dardanellen zu senden, während das ganze russische Panzergeschwader ruhig vor Aker

liegt, in voller Bereitschaft, auf den ersten Befehl in's offene Meer auszulaufen, und sei es direkt an die britischen Küsten. Unsere Seemacht haben sich auch ohne ernstes Gefecht so sehr in den Augen Englands und Europa's hervorgethan, daß die Engländer Alles von ihnen erwarten können. Wir würden schwerlich viel dadurch verlieren, daß sich noch ein Hobart Pascha gegen uns rüstete, würden aber das gewinnen, daß unser Versprechen, uns nicht Konstantinopel anzunähern, ebenso wie unsere andern Konzeptionen gegen die Engländer von selbst hinwiewürden und Ausland hinsichtlich seiner natürlichen Thore, des Bosporus und der Dardanellen, deren Schicksal Niemanden in Europa so stark in Sorgen setzt wie allein die Engländer, vollständig freie Hand bekäme.“

Amerika.

— Der Strike auf der New-York-Central- und Erie-Linie, sowie auf den südamerikanischen Bahnen hat nunmehr etwas nachgelassen, so daß der Handel von New-York wieder anzukommen beginnt und auch der Mangel an Lebensmitteln als beseitigt betrachtet werden kann. Jedem hat die Regierung jetzt befohlen, die Ruhe in den Einzelstaaten New-Jersey, Ohio und Pennsylvania durch militärische Gewalt wiederherzustellen. General Getty operirt zwischen Baltimore und Washington und General Hancock in Pennsylvania, wo die Aufständischen, aufgenommen in Pittsburg, allenthalben unterworfen worden sind. Von Philadelphia aus ist General Grant gegen Blairville Junction vorgerückt, wo gegen 10,000 Mann an Milizen und regelmäßigen Truppen zusammengezogen werden sollen. Ein Tagesbefehl des Generals Grant an die pennsylvanischen Milizen fordert diese auf, nur auf das Geheiß ihrer Offiziere hin zu feuern. Auch sollen diese das Kommando dazu erst dann geben, wenn alle friedlichen Bemühungen gescheitert sind und nachdem die Menge vorher davon benachrichtigt worden ist. Alldenn aber soll jeder Soldat zum Feuern verpflichtet sein, bis die Menge sich zerstreut, und alle diejenigen, welche einen Soldaten zur Pflichtverletzung verleiten suchen, sollen verhaftet werden. Neuester lebhaft ist es in den letzten Tagen in Chicago zugegangen. Dort führte am Donnerstag eine Menschenmenge von etwa 10,000 Personen die Umgebung von Halsted Street und Jefferson Street. Einige Hundert Polizisten, welche die Menge zerstreuen wollten, wurden überwältigt, aber gegen Nachmittag rüdten etwa 3000 Mann regelmäßiger Truppen unter dem Befehl des Majors Heath, die telegraphisch beordert worden waren, gegen Chicago an. Mit 700 Polizisten, 1000 Soldaten, 200 Mann Kavallerie und drei Kanonen ging man gegen das aufständische Stadtviertel vor. Es wurde ein Salvenfeuer auf die Menge eröffnet und die Kavallerie machte mehrere Chargen, wobei im Ganzen 15 Tode und gegen 100 Verwundete, meist Polen und Böhemer, auf dem Plage blieben. Erst gegen Abend, als abermals 600 Mann regelmäßiger Truppen einrückten, gelang es, durch eine Kavallerie-Attacke den letzten Rest der Aufständischen zu zerstreuen. In der folgenden Nacht mußten abermals zwei Infanteriesalven abgegeben werden, seitdem aber halten die Truppen ohne weiteren Kampf die wichtigsten Punkte der Stadt besetzt. In St. Louis wurden zur Selbstverteidigung 1200 Gewehre an die Bürger vertheilt, in San Francisco halten außer einigem regelmäßigen Militär 3000 bewaffnete Bürger Wache. Bei dem am Mittwoch dort stattgehabten Kampfe wurden 6 Personen getödtet und 62 verwundet.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 31. Juli. Gestern Abend fand in dem Hotel Germania ein feierliches Eröffnungsdiner statt. Die Betschilung war eine sehr feste; der große Speisesaal, sowie die nach der Kriegskasse liegenden Räumlichkeiten waren dicht besetzt. Auch zahlreiche auswärtige Gäste hatten sich eingefunden. Die Leistungen der Hotel-Direktion fanden die allgemeinste Anerkennung. Von den bei Tisch angebrachten Toasten erwähnen wir den des Hrn. Anwalt's Wäch auf Sr. Majestät den Kaiser und Sr. Königl. Hoheit den Großherzog, den des Hrn. Bankier Kölle, auf den Baumeister Hrn. v. Schmüdel und den bauleitenden Architekten Hrn. Brochier, und den des Hrn. v. Schmüdel auf die Stadt Karlsruhe.

Heidelberg, 29. Juli. Am Freitag den 27. d. ward Hrn. Geh. Rath Dr. Bausen aus Anlaß seiner nunmehr vollendeten fünfzigjährigen Thätigkeit an unserer Hochschule von den Studirenden aller Fakultäten ein Festschmuck gebracht. Daraus schloß sich ein feierlicher Kammer in dem großen Saale des Museums, an welchem sich der größte Theil der Dozenten und ungefähr 500 Studenten beteiligten. Eine besondere Weihe erhielt die Feier durch die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs. In einer größeren Anzahl von Reden, unter welchen wir die warmen Dankesworte des Jubilars und den begeisterten Loos auf Sr. Königl. Hoheit und Seine erlauchten Eltern hervorheben, gelangten die Gesänge und die Stimmung der Versammelten zum Ausdruck. — Das Programm des hiesigen Gymnasiums weist wie am Schluß des vorigen Schuljahres so auch heuer einen erfreulichen Zuwachs an Schülern nach: 317 zählte die Anzahl bei Beginn des Schuljahres, 32 traten im Lauf desselben aus, so daß sich der jetzige Bestand auf 285 beläuft. Von diesen gehören 72 dem römisch-katholischen (worumter 15 dem altkatholischen), 1 dem griechisch-katholischen, 208 dem evangelischen, 36 dem israelitischen Glauben an. Ebenso erfreulich als nützlich war es wohl für Lehrer und Schüler, daß sogen. Gäste im verflochtenen Schuljahre am hiesigen Gymnasium nicht mehr existiren.

Freiburg, 30. Juli. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde ganz in der Nähe unserer Stadt ein abscheuliches Verbrechen verübt. Eine jüngere Frauensperson, angeblich von Hochdorf, ging um 4 Uhr nach Hause und benützte den Fußweg in dem Abzugkanal neben der Breisacher Bahn hinter dem neuen Friedhof. Ungefähr 300 Schritte hatte sie daselbst zurückgelegt, als sie von einem mit einer Blouse bekleideten Burken angefallen und zu Boden geworfen wurde. Ob derselbe ein Attentat auf die Ehre der Frauensperson verjuchte, oder es auf deren Geldbeutel abgesehen hatte, ist unbekannt. Da dieselbe energisch Widerstand leistete, schlug sie der Burke mit einem Feldstein mehrere Male auf Kopf und Stirn, daß der Schädel größtentheils zertrümmert und das rechte Auge ausgeschlagen wurde, und verjachte ihr noch mehrere Stöße mit seinem Messer. Der durch den Kampf entstandene Lärm wurde von einigen Kindern und einem Schäfer gehört, auf deren Ruf die Leute auf dem Friedhofe, die gerade einem Begräbniß anwohnten, an den Ort des Verbrechens eilten. Als der Burke diesen kommen sah, floh er dem Mooswalde zu und versteckte sich, da er von einem Manne verfolgt wurde, in einen Belfortnadel. Dort jagte ihn der Hund des Schäfers auf, so daß er von einem Soldaten verhaftet werden konnte. Die tödtlich

Verwundete wurde in einem Krankenwagen in das städtische Spital verbracht, wo sie noch lebend, aber bewußlos darniederliegt.

Konstanz, 30. Juli. Die Wahl des Oberbürgermeisters ist auf Samstag den 4. August ausgeschrieben.

Nachricht.

Paris, 31. Juli. Die Gerüchte über demnächstige Veränderungen unter den diplomatischen Vertretern Frankreichs sind dem „Moniteur“ zufolge unbegründet.

London, 31. Juli. Im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Bourke auf Anfrage Simon's, es befiel sich, daß Israeliten in Jassy und Darabina mißhandelt worden seien; Seitens der dortigen Behörden seien mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Eine Anfrage von Chamberlain beantwortete Bourke dahin, daß noch keine Erwidrerung der russischen Regierung auf die Depesche Lord Derby's betreffs der von den Russen in Afghanistan verübten grausamen Handlungen eingegangen sei. Auf Befragen Lord Hartington's erklärte Schatzkanzler Northcote, das Parlament habe noch vier Gesetzentwürfe zu erledigen; er hoffe, die Arbeiten des Hauses würden bis zum 15. August beendet werden können.

London, 31. Juli. Die „Times“ demontirt die Zeitungsmeldungen über bevorstehende weitere Truppenentsendungen nach Malta. Die Regimenter, welche Marschordre haben, sind lediglich für Indien bestimmt.

Wien, 31. Juli. Die „Presse“ meldet aus Tirnowa: In Jotjscha und Jenizagra richteten die Türken nach dem Abzug der Russen ein furchtbares Blutbad unter der bulgarischen Bevölkerung an.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 31. Juli, die übrigen vom 30. Juli.)

Staatspapiere.	
Brennen 4 1/2 % Oblig. Thlr.	108 1/2
Baden 5 % „ „ „	108 1/2
„ 4 1/2 % „ „ „	101 1/2
„ 4 % „ „ „	96 1/2
„ 3 1/2 % „ „ „	96 1/2
„ 3 % „ „ „	96 1/2
„ 2 1/2 % „ „ „	96 1/2
„ 2 % „ „ „	96 1/2
„ 1 1/2 % „ „ „	96 1/2
„ 1 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2 % „ „ „	96 1/2
„ 1/4 % „ „ „	96 1/2
„ 1/8 % „ „ „	96 1/2
„ 1/16 % „ „ „	96 1/2
„ 1/32 % „ „ „	96 1/2
„ 1/64 % „ „ „	96 1/2
„ 1/128 % „ „ „	96 1/2
„ 1/256 % „ „ „	96 1/2
„ 1/512 % „ „ „	96 1/2
„ 1/1024 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2048 % „ „ „	96 1/2
„ 1/4096 % „ „ „	96 1/2
„ 1/8192 % „ „ „	96 1/2
„ 1/16384 % „ „ „	96 1/2
„ 1/32768 % „ „ „	96 1/2
„ 1/65536 % „ „ „	96 1/2
„ 1/131072 % „ „ „	96 1/2
„ 1/262144 % „ „ „	96 1/2
„ 1/524288 % „ „ „	96 1/2
„ 1/1048576 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2097152 % „ „ „	96 1/2
„ 1/4194304 % „ „ „	96 1/2
„ 1/8388608 % „ „ „	96 1/2
„ 1/16777216 % „ „ „	96 1/2
„ 1/33554432 % „ „ „	96 1/2
„ 1/67108864 % „ „ „	96 1/2
„ 1/134217728 % „ „ „	96 1/2
„ 1/268435456 % „ „ „	96 1/2
„ 1/536870912 % „ „ „	96 1/2
„ 1/1073741824 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2147483648 % „ „ „	96 1/2
„ 1/4294967296 % „ „ „	96 1/2
„ 1/8589934592 % „ „ „	96 1/2
„ 1/17179869184 % „ „ „	96 1/2
„ 1/34359738368 % „ „ „	96 1/2
„ 1/68719476736 % „ „ „	96 1/2
„ 1/137438953472 % „ „ „	96 1/2
„ 1/274877906944 % „ „ „	96 1/2
„ 1/549755813888 % „ „ „	96 1/2
„ 1/1099511627776 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2199023255552 % „ „ „	96 1/2
„ 1/4398046511104 % „ „ „	96 1/2
„ 1/8796093022208 % „ „ „	96 1/2
„ 1/17592186044416 % „ „ „	96 1/2
„ 1/35184372088832 % „ „ „	96 1/2
„ 1/70368744177664 % „ „ „	96 1/2
„ 1/140737488355328 % „ „ „	96 1/2
„ 1/281474976710656 % „ „ „	96 1/2
„ 1/562949953421312 % „ „ „	96 1/2
„ 1/1125899906842624 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2251799813685248 % „ „ „	96 1/2
„ 1/4503599627370496 % „ „ „	96 1/2
„ 1/9007199254740992 % „ „ „	96 1/2
„ 1/18014398509481984 % „ „ „	96 1/2
„ 1/36028797018963968 % „ „ „	96 1/2
„ 1/72057594037927936 % „ „ „	96 1/2
„ 1/144115188075855872 % „ „ „	96 1/2
„ 1/288230376151711744 % „ „ „	96 1/2
„ 1/576460752303423488 % „ „ „	96 1/2
„ 1/1152921504606846976 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2305843009213693952 % „ „ „	96 1/2
„ 1/4611686018427387904 % „ „ „	96 1/2
„ 1/9223372036854775808 % „ „ „	96 1/2
„ 1/18446744073709551616 % „ „ „	96 1/2
„ 1/36893488147419103232 % „ „ „	96 1/2
„ 1/73786976294838206464 % „ „ „	96 1/2
„ 1/147573952589676412928 % „ „ „	96 1/2
„ 1/295147905179352825856 % „ „ „	96 1/2
„ 1/590295810358705651712 % „ „ „	96 1/2
„ 1/1180591620717411303424 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2361183241434822606848 % „ „ „	96 1/2
„ 1/4722366482869645213696 % „ „ „	96 1/2
„ 1/9444732965739290427392 % „ „ „	96 1/2
„ 1/18889465934678580854784 % „ „ „	96 1/2
„ 1/37778931869357161709568 % „ „ „	96 1/2
„ 1/75557863738714323419136 % „ „ „	96 1/2
„ 1/151115727477428646838272 % „ „ „	96 1/2
„ 1/302231454954857293676544 % „ „ „	96 1/2
„ 1/604462909909714587353088 % „ „ „	96 1/2
„ 1/1208925819819429174706176 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2417851639638858349412352 % „ „ „	96 1/2
„ 1/4835703279277716698824704 % „ „ „	96 1/2
„ 1/9671406558555433397649408 % „ „ „	96 1/2
„ 1/19342813117110866795298816 % „ „ „	96 1/2
„ 1/38685626234221733590597632 % „ „ „	96 1/2
„ 1/77371252468443467181195264 % „ „ „	96 1/2
„ 1/154742504936886934362390528 % „ „ „	96 1/2
„ 1/309485009873773868724781056 % „ „ „	96 1/2
„ 1/618970019747547737449562112 % „ „ „	96 1/2
„ 1/1237940039495095474899124224 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2475880078990190949798248448 % „ „ „	96 1/2
„ 1/4951760157980381899596488896 % „ „ „	96 1/2
„ 1/9903520315960763799192977792 % „ „ „	96 1/2
„ 1/19807040631921527598385955584 % „ „ „	96 1/2
„ 1/39614081263843055196771911168 % „ „ „	96 1/2
„ 1/79228162527686110393543822336 % „ „ „	96 1/2
„ 1/15845632505537222078708744672 % „ „ „	96 1/2
„ 1/31691265011074444157417489344 % „ „ „	96 1/2
„ 1/63382530022148888314834978688 % „ „ „	96 1/2
„ 1/126765060044297776629669957376 % „ „ „	96 1/2
„ 1/253530120088595553259339914752 % „ „ „	96 1/2
„ 1/507060240177191106518679829504 % „ „ „	96 1/2
„ 1/1014120480354382213037359659008 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2028240960708764426074719118016 % „ „ „	96 1/2
„ 1/4056481921417528852149438236032 % „ „ „	96 1/2
„ 1/8112963842835057704298876472064 % „ „ „	96 1/2
„ 1/16225927685670114088597753144128 % „ „ „	96 1/2
„ 1/32451855371340228177195506288256 % „ „ „	96 1/2
„ 1/64903710742680456354391012576512 % „ „ „	96 1/2
„ 1/129807421485360912708782025152224 % „ „ „	96 1/2
„ 1/259614842970721825417564050304448 % „ „ „	96 1/2
„ 1/519229685941443650835128100608896 % „ „ „	96 1/2
„ 1/1038459371822887301670256201217792 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2076918743645774603340512402435584 % „ „ „	96 1/2
„ 1/4153837487291549206681024804871168 % „ „ „	96 1/2
„ 1/8307674974583098413362049609742336 % „ „ „	96 1/2
„ 1/16615349949161996826724099219484672 % „ „ „	96 1/2
„ 1/33230699898323993653448198438969344 % „ „ „	96 1/2
„ 1/66461399796647987306896396877938688 % „ „ „	96 1/2
„ 1/132922799593295974613792793758773776 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2658455991865919492275855875175475552 % „ „ „	96 1/2
„ 1/53169119837318389845517117503509511104 % „ „ „	96 1/2
„ 1/106338239674636779691034235007019022208 % „ „ „	96 1/2
„ 1/212676479349273559382068470014038044416 % „ „ „	96 1/2
„ 1/425352958698547118764136940028076088832 % „ „ „	96 1/2
„ 1/8507059173970942375282738800561521776672 % „ „ „	96 1/2
„ 1/1701411834794188475056547760112304355344 % „ „ „	96 1/2
„ 1/3402823669588376950113175520224608710688 % „ „ „	96 1/2
„ 1/680564733917675390022635104044921733776 % „ „ „	96 1/2
„ 1/1361129467835350780045370208089843475552 % „ „ „	96 1/2
„ 1/27222589356707015600907404161796869511104 % „ „ „	96 1/2
„ 1/54445178713414031201814808323593739022208 % „ „ „	96 1/2
„ 1/10889035742682806240362961664718748044416 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2177807148536561248072592332943749688896 % „ „ „	96 1/2
„ 1/4355614297073122496145184665887499777792 % „ „ „	96 1/2
„ 1/8711228594146244992290369331774999555584 % „ „ „	96 1/2
„ 1/17422457182292489965807386635499991111168 % „ „ „	96 1/2
„ 1/34844914364584979931614773270999982222336 % „ „ „	96 1/2
„ 1/69689828729169959863229546541999964444672 % „ „ „	96 1/2
„ 1/13937965745833991972645909308399928889344 % „ „ „	96 1/2
„ 1/27875931491667983945291818616799857778688 % „ „ „	96 1/2
„ 1/557518629833359678905836372335997155773776 % „ „ „	96 1/2
„ 1/11150372596667193578116727446719543155547552 % „ „ „	96 1/2
„ 1/2230074519333438715623345489343908711111104 % „ „ „	96 1/2
„ 1/446014903866687743124669097868781722222208 % „ „ „	96 1/2
„ 1/892029807733375486249338195737563444444416 % „ „ „	96 1/2
„ 1/178405961546675097249867639147512688888832 % „ „ „	96 1/2
„ 1/356811923093350194499735278295025377777664 % „ „ „	96 1/2
„	

Handel und Verkehr.

Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt

III. Seite.

Handelsberichte.

Berlin, 30. Juli. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen per Juli-August 233.50, per Sept.-Okt. 222.50. Roggen per Juli-August 151.—, per Sept.-Okt. 151.—. Rüböl loco 71.40, per Juli 71.25, per Aug.-Sept. 50.—. Hafer per Juli-August 140.—, per Sept.-Okt. 144.50. Sehr trüb.

Wien, 30. Juli. (Schlussbericht.) Weizen ruhig, loco hiesiger 29.50, loco fremder 26.50, per Juli 25.—, per November 22.25. Roggen loco hiesiger 21.—, per Juli 15.—, per November 15.60. Hafer loco hiesiger 15.60, per Juli 15.50, per November 15.70. Rüböl loco 39.50, per Oktbr. 36.90.

Hamburg, 30. Juli. Schlussbericht. Weizen fest, per Juli-Aug. 237 G., per August-Sept. 235 G., per Sept.-Okt. 228 G. Roggen per Juli-August 156 G., per Aug.-Sept. 155 G., per Sept.-Okt. 154 G.

Bremen, 30. Juli. Petroleum. (Schlussbericht.) Standard white loco 12.30, per August 12.30, per September 12.50, per Oktbr. 12.70, per November-Dezember 13.— B. Aufsig.

Mainz, 30. Juli. Weizen per Juli 25.30, per Nov. 22.30, Roggen per Juli 16.50, per Nov. 15.90. Hafer per Juli 16.—, per Nov. 15.80. Rüböl per Okt. 37.50.

Mannheim, 30. Juli. (Mittheilung durch Rabus & Stoll.) Das Getreidegeschäft der letzten 14 Tage war ziemlich lebhaft, da wir anhaltend regnerisches, der Ernte ungünstiges Wetter hatten, welches aber jetzt aufzuhören scheint. Die Stimmung des heutigen Marktes ist zwar schon etwas ruhiger, doch sind die Preise unverändert fest und wie folgt: Für Weizen Nr. 23-27, Roggen Nr. 17-21, Hafer Nr. 14 1/2-17 1/2, Alles per 100 Kilo. Neue Gerste fällt meist gelb aus und wird auf Nr. 18 taxirt. Umsätze darin fanden noch nicht statt.

Paris, 30. Juli. Rüböl per Juli 100.50, per August 100.—, per Septbr.-Dezbr. 101.50, per Januar-April 100.10. Spiritus per Juli 58.25, per Septbr.-Dezbr. 58.25. Zucker, weißer, disp. Nr. 3 per Juli 75.50, per August 74.25, per Oktbr.-Januar 68.—. Mehl 8 Marken, per Juli 69.25, per August 69.50, per Septbr.-Oktbr. 70.—, per Septbr.-Dezbr. 70.—. Weizen per Juli 85.—, per August 84.—, per Septbr.-Oktbr. 82.75, per Septbr.-Dezbr. 82.75. Roggen per Juli 24.—, per August 22.25, per Septbr.-Oktbr. 22.50, per Septbr.-Dezbr. 22.—.

Amsterdam, 30. Juli. Weizen loco höher, auf Termine —, per November 825, per März —. Roggen loco unv., auf Termine fest, per Oktober 194, per März —. Rüböl loco 42, per Herbst 42, per Mai 42 1/2. Raps loco —, per Herbst 486.

Antwerpen, 30. Juli. Petroleummarkt. (Schlussbericht.) Stimmung: Ruhig. Raffinirtes, Type weiß vison. 30 1/2 b., 30 1/2 b., Juli 30 1/2 b., —, August — b., 30 b., Sept. — b., 31 b., Sept.-Dez. — b., 31 1/2 b.

London, 30. Juli. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Englischer Weizen schleppend, fremder sehr ruhig und ungefähr 2 1/2 % niedriger.

Wehl schleppend. Zufuhren: Weizen 60246, Gerste 3779, Hafer 85882 D. Heiß.

London, 30. Juli. (11 Uhr.) Consois 94 1/2, Lombarden Italiener 68 1/2, Euren —, 1873er Russen 78 1/2.

Liverpool, 30. Juli. Baumwollmarkt. Umsatz 8000 Ballen. Middl. Upland 6 1/2.

New-York, 28. Juli. (Schlussbericht.) Petroleum in New-York 13 1/2, do. in Philadelphia 13 1/2, Mehl 7.20, Mais (old mixed) 65, rother Frühlingsweizen 1.67, Kaffee, Rio good fair 19 1/2, Havana-Zucker 9 1/2, Getreidetracht 5 1/2, Schmalz 9 1/2, Speck 7 1/2. Baumwoll-Zufuhr 200 B., Ausfuhr nach Großbritannien 6800 B., do. nach dem Continent 3900 B.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Juli, Baromet., Thermometer, Feuchte, Wind, Himmel, Bemerkung. Data for July 30 and 31.

Verantwortlicher Redakteur: in Vertretung Dr. A. Wolff in Karlsruhe.

Dankfagung.

N. 588. Baden. Für die vielen Beweise von herzlicher Theilnahme während der langen Krankheit meines seligen Gatten Freiherrn Karl von Veust, Großh. Oberst a. D., und die ihm erwiesene letzte Ehrenbezeugung spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Baden, den 29. Juli 1877. Sophie von Veust, geb. Zeis.

N. 579. 1. Die so beliebten und überall vortheilhaft rezeptionsfähigen Reisepassbücher von: Dr. G. v. Seydlitz; Schwarzwald, Oberrhein, Bodensee. 4te Auflage, rath gebunden, handliches Format. Preis 3 M. 80 Pf. und Neuer Wegweiser durch die Vogesen nebst den Eisenbahnen des Reichslandes und des französischen Abhangs, sowie den an ihnen liegenden Städten und Ortschaften mit Routenkarte. Preis rath geb. 2 M. 80 Pf. (Verlag von Ludwig Schmidt, Freiburg.) sind in allen Buchhandlungen vorräthig zu finden.

Oberförsterstelle.

Bei der k. k. Forstlichen Standesherrschaft Dettlingen-Wallerstein ist die Stelle eines Oberförsters zu besetzen. Jahresbezüge incl. der Funktionsbezüge 2,450 Mark baar, 24 St. hartes Scheitholz und 300 harte Wellen, 6 Egn. Dienstgründe oder 120 M. Vergütung, freie Wohnung mit Garten und 630 M. für 1 Pferdeation. Nach zweijähriger entsprechender Dienstleistung werden pragmatische Rechte verliehen. Bewerber, welche den Staatsconcurs für den Forstverwaltungsdienst mit Erfolg bestanden haben, ihre praktische Befähigung durch Zeugnisse nachweisen und nicht über 40 Jahre alt sind, wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen bis 1. Septbr. 1877 dahier einreichen, wofür auch nähere Aufschlüsse ertheilt werden.

Das F. Forstamt Wallerstein bei Dettlingen. Rausch.

N. 566. 1. Stuttgart. Reisende u. Colporteurs werden für einen Kunstartikel, der speziell für das Großherzogthum Baden gefertigt ist und besonders Interesse hat, bei guter Bezahlung gesucht. Es wollen sich jedoch nur solche melden, welche Empfehlungen beibringen können. Stuttgart, 28. Juli 1877.

Kunstverlag. H. Müller.

Stelle = Besuch. N. 586. 1. Ein achtbarer Geschäftsmann wünscht Familienverhältnisse halber eine Stelle als Aufseher, Portier, Wächter, Bureaubeamter, oder seiner eignen Handlung wegen auch als Schreiber. Demselben stehen die besten Zeugnisse zur Seite. Adressen ertheilt man postlagernd Karlsruhe, Wohnhof, unter A. B. Nr. 50.

N. 572. 1. Mühlburg. Apothekerlehrling-Gesuch. Auf Oktober ist meine Lehrlingsstelle durch einen freibornen jungen Mann wieder zu besetzen. Mühlburg bei Karlsruhe. H. Dürr, Apotheker.

Ein Konditor-Gehilfe wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter Nr. 77 an die Expedition dieses Blattes. N. 576. 1.

N. 584. Karlsruhe. Verkauf einer Gas-Kraftmaschine. Eine in vollständig gutem Zustande und in Gang sich befindliche gasempfindliche Gas-Kraftmaschine aus der Gasmotorenfabrik von Otto & Langen in Densy ist wegen Anschaffung einer stärkeren Maschine billig zu verkaufen. Näheres bei Raich & Vogel in Karlsruhe.

N. 186. 2. Mannheim.

Bekanntmachung.

Es wurden folgende städtische Obligationen zur Heimzahlung gezogen: I. 3% Theaterbauhulb-Kredit von 1. August 1855. Rückzahlbar am 1. Oktober d. J.: 5 Stück à fl. 100 — Nr. 16, 33, 160, 188 mit je Mt. 171. 43 Pf. 4 Stück à fl. 500 — Nr. 16, 33, 160, 188 mit je Mt. 857. 14 Pf. II. Vom 5% Anleihen vom 16. August 1871. Rückzahlbar am 1. Oktober d. J.: 15 Stück à fl. 100 — Nr. 5, 41, 66, 88, 99, 105, 138, 143, 150, 154, 265, 272, 332, 344, 496 mit je Mt. 171. 43 Pf. 11 Stück à fl. 500 — Nr. 51, 77, 84, 102, 287, 244, 246, 273, 284, 306, 317 mit je Mt. 857. 14 Pf. III. Vom 4 1/2% Anleihen vom 1. November 1872. Rückzahlbar am 1. November d. J.: 15 Stück à fl. 100 — Nr. 32, 43, 79, 91, 112, 151, 211, 248, 377, 590, 660, 677, 721, 880, 933 mit je Mt. 171. 43 Pf. 11 Stück à fl. 500 — Nr. 12, 118, 160, 186, 229, 468, 518, 558, 578, 766, 787 mit je Mt. 857. 14 Pf. IV. Von der 3% Demolitionsschuld gelangen am 1. Oktober d. J. zur Heimzahlung: Die Obligationen III. Klasse Nr. 80, 81, 82 und 83 zu je fl. 500 = Mt. 857. 14 Pf. Diese Obligationen werden auf den 1. Oktober d. J. und bezw. 1. November d. J., an welchen Tagen der Zinsenlauf aufhört, gegen Rückgabe derselben und sämtlicher unverfallenen Coupons und Talons von der Stadtasse eingelöst. Mannheim, den 26. Juni 1877. Stadtrath. Müll. Kemp.

N. 568. 2. Karlsruhe. Badische Kunst- u. Gewerbeausstellung-Lotterie.

Das Hauptdepot der Lotterie-Loose befindet sich Ritterstraße Nr. 22 hier. Agenten, welche sich mit dem Verkaufe der Loose befassen wollen, mögen sich unter Aufgabe von Referenzen dorthin wenden, um Weiteres zu erfahren.

N. 547. 2. Karlsruhe. Wohnungsveränderung und Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein seit-beriges Geschäftskloster (Kammstraße 2) verlassen und dasselbe Eck der Lamm- und Langenstraße verlegt habe. Für das mit selbiger gelegene Patronen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch fernernhin zu benützen. Zugleich empfehle ich mein neu assortirtes Lager von Parfümerien und Toiletten-Gegenständen, sowie meinen neu eingerichteten Haarschneide-, Friseur- und Rasir-Salon mit prompter Bedienung. Anfertigung aller modernen Haararbeiten für Herrn und Damen (Spezialität im Perrückenfach) zu äußerst billigen Preisen. G. Puder, Großh. Hoftheaterfriseur.

N. 466. 3. Mannheim. Anlehens-Loose

werden in allen stadtgehörigen Ziehungen nachgehoben per Stück 10 Pfennig. Jahres-Rabonement per Stück 20 Pfennig. An- und Verkauf von Loosen aller Art. Th. Paul jun. in Mannheim.

N. 889. 4. Mannheim. Reine Petroleum-Fässer zu verkaufen.

Ein Paar junge hochlegante Wagenpferde (arabische Kreuzung), Stuten, braun, gefahren, sind wegen Unbedürftigkeit zu verkaufen, werden aber nur zusammen abgegeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

N. 842. Nr. 12.318. Emmendingen. Strafrechts-Angelegenheiten und Fahrungen.

Das Großh. Bezirksamt Emmendingen hat bei uns gegen den Referendar Wilhelm Danzeisen von Rimbürg wegen unerlaubter Auswanderung im Sinne des § 360 Biff. 3 des R. St. G. Buches Polizeianklage erhoben. Zur Hauptverhandlung haben wir Tagesfrist auf Montag den 17. September, Vormittags 11 Uhr, angesetzt und wird hierzu der Angeklagte mit dem Bedrohen öffentlich vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben das Urtheil auf

N. 9628. Konstanz.

In Untersuchungsachen gegen Georg Michael Reinhard von Redertelz wegen Unterschlagung im Amte. Zur mündlichen Verhandlung wird Tagesfrist anberaumt auf Mittwoch den 5. Septbr. d. J., Vormittags 8 Uhr, wozu der städtische Anwalt mit dem Ansuchen vorgeladen wird, daß er sich 14 Tage vor der Hauptverhandlung bei dem Großh. Amtsgerichte dahier zu stellen habe und daß die Hauptverhandlung und Aburtheilung auch im Falle seines Ausbleibens stattfinden werde. Konstanz, den 28. Juli 1877. Großh. bad. Kreis- und Hofgericht. Strafkammer. Schmid. Sinauer.

N. 546. 2. Karlsruhe. Bauarbeiten-Vergabe.

Nachstehende Arbeiten zu dem Umbau des hiesigen Amtsgerichtsgebüdes sollen im Soumissionsweg vergeben werden, und zwar: Mauerarbeit . . . 13044 M. 26 S. Steinmauerarbeit . . . 1298 „ 70 „ Zimmerarbeit . . . 5298 „ 01 „ Dreinerarbeit . . . 5764 „ 28 „ Malerarbeit . . . 1896 „ 88 „ Schlofferarbeit . . . 4777 „ 03 „ Klempnerarbeit . . . 1102 „ 20 „ Anstreicharbeit . . . 1843 „ 26 „ Schieferdeckerarbeit . . . 396 „ — „ Pfisterarbeit . . . 300 „ — „ zusammen 35071 M. 65 S. Die Soumissionangebote sind versiegelt und mit Aufschrift versehen längstens bis Donnerstag den 2. August, Vormittags 10 Uhr, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, wofür auch die betreffenden Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen zur Einsicht anliegen. Karlsruhe, den 28. Juli 1877. Großherzogliche Baudirektion.

N. 552. 1. Durlach. Verkauf eines Herrschaftshauses.

Auf Antrag der Eigentümer wird das in der schönsten Lage der Stadt am Schloßplatz hier gelegene zweistöckige Wohnhaus mit Hintergebäude, Hofraum und Garten, Haus-Nr. 4 an der Leopoldstraße, welches im zweiten Stocke einen Salon, 8 Zimmer, Küche und eine Terrasse mit Aussicht auf den Thurmberg, zu ebener Erde 6 Zimmer mit Koch- und Waschküche, sowie mehrere Holzräume und unter dem Hause gewölbte Keller enthält, im Schätzungswerte von 24,000 M. — der Ertheilung wegen am Montag den 13. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, im Hause selbst mittelst öffentlicher Steigerung verkauft. Die Steigerungsbedingungen können zu jeder Zeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Durlach, den 27. Juli 1877. Der Großh. Notar H. V. u. H.

N. 560. 1. Rossbach. Lieferung

Wir vergeben Namens der Gemeinde Schlierbach, Amts Adelsheim, nachfolgende Muffenröhren: 1. 111 laufende Meter von 70 M.M. Durchmesser; 2. 152 laufende Meter von 100 M.M. Durchmesser; 3. ein Sammel- und ein Theilrohr. Die schriftlichen Angebote sind für den laufenden Meter fertiger Rohrleitung (Lieferung frei Station Sedach der bad. Rheinbahn, sowie Verlegen an Ort und Stelle) längstens bis Donnerstag den 9. August l. J., Vormittags 10 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift:

„Wasserleitung für die Gemeinde Schlierbach“

bei uns einzusehen, wofür selbst in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer die eingereichten Angebote geöffnet werden. Die Bedingungen liegen bis dahin auf unserem Bureau zur Einsicht auf. Rossbach, den 27. Juli 1877. Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion. N. 561. 1. Nr. 2456. Mannheim.

„Pflasterarbeit“

Zur Verbesserung der Zufahrtsstraße vom Mannheimer Schloßhofe zur Rheinbrücke sollen ca. 380 q Meter Rinnenpflaster aus Sandsteinen hergestellt werden. Etwaige Angebote auf die Pflasterarbeit wollen, auf den Quabandmeter gestellt, verschlossen und mit der Aufschrift „Pflasterarbeit“ versehen, bis zum Freitag den 10. August l. J., Morgens 10 Uhr, eingereicht, um in der Zeit die Einläufe eröffnet werden. Bedingungen und nähere Erläuterungen können bis dahin auf diesseitigem Bureau eingesehen werden. Mannheim, den 25. Juli 1877. Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion. B. B. d. J. B. S. B. a. e. r.

N. 551. Karlsruhe. Submission.

Zur Vergabe der Lieferung von 28 Stück poirten Kommoden, 1 Röhrichtisch, 275 Schmelz ohne Leber, 16 Rohrkränze, 65 Stühle mit Brettsitz, 30 polirte Leische, 30 Mannschloßstische, 16 Leiche für Montirungskammern, 21 polirte Waschkücheltellen, 58 Brennmaterialienkosten, 25 Kessel, 3 Oefen mit Koch-Einrichtung (Dauerarbeiten) und 6 Refektorienöfen haben wir einen Termin auf Mittwoch den 8. August d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Bureau angesetzt, wo die Bedingungen eingesehen werden können. Die Offerten sind versiegelt mit bedingungsgemäßer Aufschrift versehen vor dem Termin kostenfrei hierher einzusenden. Garnison-Verwaltung Karlsruhe.

N. 575. 1. Nr. 14.463. Karlsruhe. Bei Großh. Domänenverwaltung Mannheim ist die erste Geschlossenheit mit einem Kameralpraktikanten oder Assistenten, oder auch einem im Domänenwesen bewanderten Kanzleigehilfen so fort zu besetzen.

Meldungen sind unter Aufsicht etwaiger Zeugnisse binnen 14 Tagen bei unterzeichneter Stelle einzureichen. Karlsruhe, den 31. Juli 1877. Domänenverwaltung.

N. 698. 2. Nr. 12.136. Emmendingen. Bei uns ist möglichst bald eine Altmarktsstelle mit einem Jahresgehalt von 1050 M. zu besetzen und wir laden die Herren Kameralpraktikanten und Aktuar zur Bewerbung ein.

Emmendingen, den 20. Juli 1877. Großh. bad. Amtsgericht. v. Rotted.

N. 588. Nr. 14.242. Lörrach. Ein tüchtiger Altmarktsinspizier findet bei uns sofort Beschäftigung. Gehalt 700 M. Nebenverdienst ca. 100 M. Im Falle ausgezeichneter Leistungen kann Erhöhung eintreten.

Lörrach, den 30. Juli 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Brauner.

N. 644. Nr. 6258. St. Blasien. Die Ehefrau des Cantmanns Richard Rober von Zimmeneck, Rosine, geb. Rabe, von da, wird für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulassen.

St. Blasien, den 25. Juli 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Birkenmayer.

N. 577. Chiffre F J.

Wenden Sie sich gefälligst direkt an Alois Buhl Buchdruckerei in Giesfelden (Schweiz). (H39422)

N. 583. A. S. 92.

Warum bis jetzt keine Antwort, ist der Brief von H. nicht angekommen. Sendte heute Brief nach B. Dein C. H.